

Ausgabe 12

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Thorwal Standarte Sonderedition Nr. 1	S. 1
Meldungen aus den Regionen:	
- Reparaturarbeiten an der „Feuermaid“ abgeschlossen	S. 2
- Heimatverteidigung zur See	S. 4
- Aufruhr auf Aso	S. 4
- Wölfe am Hjaldingolf?	S. 6
- Glücksfall in Skjolden	S. 6
- Sabotage in Thorwal – Missetäter flüchtig	S. 6
- Walfänger in Leskari	S. 7
- Brief von Isleif Rothelm	S. 8
Geschichten aus Thorwal	
- Alte Freunde	S.10
- Große Fragen (Wulf II)	S.10
Impressum	S.13
Werbeinsertion	S.13
Kleinanzeigen	S. 7, 9, 10, 12

Verehrte Leserinnen und Leser,

nach über einem Jahr haben wir heute eine göttergefällige Zahl an Thorwal Standarte Ausgaben erreicht. In Thorwal passieren derzeit eine Vielzahl an Ereignissen, wie es lange Zeit nicht mehr der Fall war. Großen Einfluß darauf haben auch die fleißigen Autoren aus dem Thorwal Briefspiel, die ihre Ottas, Sippen und Dörfer in den Artikeln und Geschichten auftauchen lassen und damit zum Leben erwecken.

Wenn auch Ihr Gefallen an einem thorwalschen Hetmann bzw. eine Hetfrau finden könntet und auch dem teils rauhen Leben der Hjalddinger nicht abgeneigt seid, dann bewerbt Euch doch ebenfalls für das Briefspiel – Thorwal ist groß und bietet noch einer Menge Leute ein Dach über dem Kopf!

Informationen zu Bewerbung und Aufnahme kann Euch das zuständige Gremium unter der eMail-Adresse gremium@thorwal-briefspiel.de gerne erteilen.

Um die Zwölfgötter aus der Einleitung nochmals aufzugreifen:

Das Volk der Thorwaler hat sich vor einiger Zeit vom mittelreichischen Zwölfgötterbild abgewandt – doch über die Auswirkungen war bisher nur wenig zu hören, respektive zu lesen.

Teilt uns Eure Ideen und Vorstellungen dazu mit und verfaßt vielleicht einen kleinen Artikel oder eine Geschichte dazu, die den anderen Lesern die daraus resultierenden Folgen vor Augen führt.

Zur Absprache wäre eine Mail an unsere Redaktionsadresse redaktion@thorwal-standarte.de vorab ganz hilfreich.

Last but not least wünsche ich Euch mit der vorliegenden Thorwal Standarte viel Vergnügen, ich denke, wir haben diesmal wieder eine Menge interessanten Stoff für Euch zusammengestellt.

Mit den besten frühsummerlichen Wünschen,

Johannes

Thorwal Standarte Sonderedition Nr. 1

Ende April fand zum neunten Mal die alljährliche Convention "Hannover spielt!" statt.

Wir haben diesen Termin zum Anlaß genommen, den anwesenden Thorwalern unsere Thorwal Standarte Sonderedition Nr. 1 zu präsentieren.

Auf 92 DIN-A4-Seiten haben wir nahezu alle aventurischen Meldungen, Geschichten, Liedtexte und Kolumnen der Ausgaben 1 bis 10 der Thorwal Standarte in einem ansprechenden Layout zusammengestellt und in einer limitierten Kompilation drucken lassen.

Wer mehr über Inhalt und Aussehen dieses Heftes erfahren möchte, dem sei der folgende Link auf die Thorwal Standarte Website ans Herz gelegt:

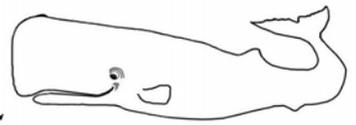
<http://lucardus.mordor.ch/standarte/abo/sonderedition1.htm>

Da die Auflage auf 50 Exemplare limitiert ist, möchten wir Euch zuerst die Möglichkeit zum Erwerb dieser thorwalschen Textsammlung geben, bevor wir das Fanzine im *Aventurischen Boten* und an anderer Stelle bewerben.

Schaut vorbei, es lohnt sich! Das wohl!

Euer Johannes





Meldungen aus den Regionen

Region Nordthorwal

Reparaturarbeiten an der *Feuermaid* abgeschlossen

Endlich ist es nun soweit: Kjetil Gundridsson hat wieder die altgewohnte Ruderpinne in den Händen und die Olporter Hammerfäuste, unter Kommando ihrer Hetfrau Thorid Eiriksdotter, die geliebten Planken unter den Füßen.

Nachdem vor einigen Monden die einzige Otta der Ottajasko, die *Feuermaid*, bei schwerem Sturm Mastbruch erlitt – zu allem Übel geschah jenes folgenschwere Ereignis auch noch bei einer Regatta – machte man sich daran, in der Olporter „Gemeinschafts-Werft“ (siehe Anhang) in Zusammenarbeit mit der Sturmrotzer-Ottajasko unter Leitung ihres Schiffsbaumeisters, Tjalf Lingardson, die Reparatur- und ebenso die längst überfälligen Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Auch wenn Steuermann Kjetil nur höchst ungern zusah, „was man da mit seiner Liebsten anstellte“ – es mußte schließlich sein, wenn man die *Maid* am Leben erhalten wollte, das wohl ! Und so geschah es dann auch.

Nachdem also das uralte Schiff unter vielem Ächzen und Knarren auf die Helling gelegt worden war, immer von den mahnenden Worten Kjetils, man solle „nicht so grob mit der guten Alten umgehen“, begleitet, machte man sich gemeinsam auf, einen kräftigen und als Mast tauglichen Baumstamm auszusuchen und zu fällen. Wer sich mit dem Bau von Schiffen auskennt, der mag sich wohl vorstellen, welch schwieriges und zeitaufwendiges Unterfangen es war, „den“ passenden Stamm zu finden und mit ganz besonderer Vorsicht von seinen Wurzeln zu lösen. Eine halbe Ewigkeit später war es dann jedenfalls soweit, daß man damit beginnen konnte, das nordische Kiefernholz zu bearbeiten und zum letztendlichen Mast umzuformen. Während einige den gut zwölf Schritt langen Segelträger von seiner Rinde befreiten – die Sommersonne des Midsonnmondes brannte den schuftenden Mannen und Frauen im Gesicht – brachten andere schon die ersten neuen Planken an.

Überall wurde eifrig gezimmert, Holzpflocke genagelt und Latten mit Beil und Hobel in Form gebracht – was

war das bloß für ein Durcheinander. Und die umhertollenden Kinder verstärkten das Ganze noch um einiges. Der mißtrauische Steuermann selbst versiegelte mittels einer stark klebenden Masse, bestehend aus Teer und Wolle aus der Segelverarbeitung, die ausgebesserten Stellen des Rumpfes und mit kritischem Blick sah er ab und an den Jungen und Alten bei ihren Arbeiten zu.

Nachdem aber der Mastfisch, welcher beim Sturme samt einiger Planken regelrecht aus dem Schiffsboden gerissen wurde, endlich ersetzt und jegliche Wiederherstellungsarbeiten am Bauch der *Maid* abgeschlossen waren, da konnte auch er sich ein freudiges Grinsen nicht verkneifen. Und so hob man schon einmal die Hörner und Krüge, um auf die ersten sichtbaren Erfolge anzustoßen.

Einige Tage später kam es dann zur ersten Einsetzung des neuen Mastbaumes – ein ganz besonderes und nach den alten Traditionen gefeiertes Ereignis – und feierlich sollte es werden, das wohl, bei Swafnir ! Gemeinsam versammelten sich Hammerfäuste und Sturmrotzer um das auf Land gezogene Langschiff neben der Werft am Ufer des Nader. Von der aufgehenden Morgensonne beschienen, schleppten die Stärksten, unter ihnen auch der gefürchtete Ringkämpfer Halvdan „Halbman“ Runesson, den gewaltigen Baum heran. Vorsichtig wurde er ein wenig vor mittschiffs in die Kuhle vom Kielschwein gestemmt - zuvor plazierte man dort selbstverständlich noch ein dem Walgott geweihtes Amulett - und mit einem kleinen Ruck dort hineingestellt. Nun begann die Ausrichtung des Segelträgers und mit Hilfe von Seilen zog man ihn so zurecht, daß er aufrecht zum klaren Himmel wies.

Doch stellte sich das Ganze schwieriger dar, als man gedacht hatte. Wenn auch das Ausrichten an sich ein Leichtes war, so bestand die Schwierigkeit vielmehr darin, den ärgerlichen Steuermann zufrieden zu stellen. Obwohl Schiffsbaumeister Tjalf häufig fest davon überzeugt war, daß der Mast nun richtig und sicher stand und kurz davor war, die Verriegelung desselben anzuordnen – nie war Kjetil wirklich zufrieden und bei jedem kleinen Ächzen des Holzes ließ er noch einmal neu ausrichten oder einige winzigste Holzspäne wegnehmen. Gespannt sah die Menge dem Geschehen zu und die ersten Wetten, wann Tjalf denn nun wohl in Wut geraten würde, wurden schon abgeschlossen. Kurz bevor jener aber mit seinen Nerven am Ende war und beinahe die Geduld verloren hätte, war es dann doch soweit, daß der nun sichtlich zufriedene Steuermann die Verriegelung des Kielschweins bewerkstelligte und als der Mastbaum dann aufrecht und mit festem Stand zum Himmel wies, da brandete lauter Jubel durch die Menge.



Thorwal-Standardarte

Ausgabe Frostmond 2652 nJL



irdisch: Juni 2002

Nachdem nun jegliche Arbeiten am Mast und Rumpf der Feuermaid zu Ende gebracht waren, trug man das Schiff gemeinsam ans Ufer des Nader, um es dort „auch ja vorsichtig“, wie Kjetil es wünschte, im Wasser abzusetzen. Mit neuem Tauwerk wurde endlich das gewebte Wollsegel an der Rah angebracht und zum Setzen vorbereitet. Während die Nordleute mit Neugier den Abschlußarbeiten zusahen, erreichte auch Swangard Jurgasdotter, die Swafnirpriesterin der Sturmtrotzer, die Versammlung. Als sie dann mit der Besatzung der Feuermaid an Bord geklettert war, richtete sie das Wort an die Menge: „Liebe Freunde, Thorwaler, Hjaldinger. Am heutigen Tage sind nun endlich die Reparaturarbeiten an der Feuermaid, diesen Planken vor euch, fertig gestellt. Gemeinsam haben wir damit begonnen und es auch geschafft, diese 20 Schritt elastischen Holzes wieder see-tüchtig zu machen und so wollen wir, um die ganze Sache mit gutem Gewissen abzuschließen, auch einen neuerlichen Segen, so Swafnir will, auf das Boot herbeirufen.“

Dann ließ sie sich von ihrer Novizin eine mit Symbolen des Meeres reichverzierte Schale herbeiholen und sprach mit lauter und fester Stimme, während sie damit begann, den Mast und seine Verankerung im Bauch der Maid mit Wasser zu besprengen: „Swafnir, unser aller großer Bruder. Seit Urzeiten führst du uns Hjaldinger sicher über die Meere, die wir beherrschen, seit du Jurga in dieses neue Land geführt hast. So führe auch uns, und besonders dieses Schiff, daß wir abermals deinem Segen anempfehlen, sicher über deine Meere. Segne diesen Mast, damit er stets in den Himmel rage und den Stürmen standhalte. Segne dieses Segel“, das große viereckige Wolltuch wurde in der Zwischenzeit von der Mannschaft der Maid gesetzt, „auf daß es auch die kleinste Brise Windes einfange und auch dem stärksten Sturme widerstehe. Segne diese Planken“, jene wurden nun, wie auch das Segel mit dem Weihwasser aus dem Olporter Tempel beträufelt, „damit die Mannschaft immer sicher sei auf ihren Fahrten. Und segne jene tapferen Männer und Frauen selbst, daß sie sicher ihren Weg über dein Reich finden und auch, dereinst auf ihrer letzten Reise, den Weg in dein Reich nicht verfehlen.“

Nach kurzer, erwartungsvoller Pause fuhr Swangard fort: „So übergebe ich nun dieses Schiff den Wellen deines Reiches, auf daß diese Mannschaft ein Heim fernab ihrer Heimat besitze, über die Wellen deines Reiches gleite, der unheiligen Hranngarsbrut widerstehe und deinen Kindern stets Sicherheit gewähre, egal ob im friedlichen Handel oder im Kriege. Möge dieses Schiff weder dich noch uns enttäuschen!“

Als Meister Tjalf der „Maid“ dann einen ordentlichen Ruck gab und sich diese langsam in Bewegung setze, hinein in das kalte aber ruhige Wasser des Flusses, ergriff Swangard noch einmal das Wort: „Abermals hat Swafnir dieses Schiff angenommen und so soll es auch weiterhin seinen stolzen Namen „Feuermaid“ tragen.“ Mit den Schlußworten der Swafnir-Geweihten und ei-

nem ersten Ruderschlag der Mannschaft ging ein lautes Johlen, welches zu begeistertem Jubeln anwuchs, durch die Menge. Und nun, nach getaner Arbeit, sollten auch endlich die Feierlichkeiten, auf die ein jeder schon so sehnsüchtig gewartet hatte, beginnen.

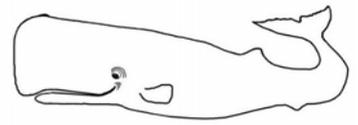
Ausgelassenheit und Frohsinn kamen allmählich auf, voller Freude über die bewerkstelligte Reparatur stieß man miteinander an, plauderte über dies und jenes, machte alte und neue Freunde aus und ließ es sich nach vielem Kräfteaufwand einmal richtig gut gehen. Während einige gegen Abend unbedingt noch die „erste“ Fahrt der neuen Maid miterleben wollten (es muß wohl kaum gesagt werden, daß Kjetil zu ihnen gehörte), prügelten andere auf der Immanwiese, etwas abseits der Festung des Hetmanns vom Nader, den Ball einmal ordentlich übers Feld. Askir Tjalvason, der Skalde der Sturmtrotzer gab noch so mancher seiner Weisen zum Besten und mit zunehmendem Alkoholgenuß stieg auch die Stimmung beträchtlich an. Zu recht später Stunde gab es noch einen kleinen Zwischenfall, als nämlich der flinke Ceolgar seine Triebe mal wieder nicht unter Kontrolle hatte und der drallen Frenja schöne Augen machte. Froh kann er sein, daß er noch mit blauem Auge davon kam – normalerweise reagiert Kapitän Kjaskar nämlich nicht so zurückhaltend, wenn es um sein Weib geht, doch insgesamt war es ein recht friedliches Beisammensein und gelungener Abschluß des Ganzen. Wollen wir hoffen, daß geschlossene Freundschaften vertieft werden können und auch in Zukunft so eine gute Verbindung zwischen den beiden Ottajaskos bestehen mag, das wohl !

Magus Liskolf Kjaskarson aus Olport
Malte Berndt, Sven Wichert

Die Olporter Gemeinschafts-Werft

Folgt man dem Fluß des Nader nur ein kleines Stück aufwärts, so erreicht man den Flecken Land, welchen die Olporter als Werft bezeichnen. Im Grunde befinden sich dort, auf einer großen und ebenen Wiese gelegen, nur einige Bootsschuppen und Hütten, welche die wenigen Werkzeuge und das benötigte Baumaterial beherbergen. So erblickt man auch nirgends die gewaltigen Kräne und Werkstätten, wie es sie im tiefen Süden zu Hauf gibt.

Schon vor Dutzenden von Jahren, als man im nordischen Olport damit begann, erste Schiffe zu bauen, um auf Kaperfahrt zu gehen oder mit befreundeten Sippen Handel zu treiben, wurde beschlossen, einen festen Platz für den Schiffsbau einzurichten. Die Idee damals war, unter den Olporter Ottajaskos verteilt, für die Baumaterialbeschaffung und Wartung der dort errichteten Schuppen zu sorgen und in Zusammenarbeit mit angeheuerten, oder aus eigenen Reihen gestelltem Bau-



meister die Planken zusammen zu zimmern. Man legte also, die Spezialisierungen jeder Ottajasko berücksichtigend, eine Verteilung der allgemeinen und insbesondere der Wartungsarbeiten fest, um die Gemeinschafts-Werft beleben zu können und so geschieht es am heutigen Tage, daß es den Olportern nach damalig festgelegter Sache möglich ist, Schiffe in gemeinschaftlicher (Vor-)Arbeit herzustellen.

Region Olportsteine

Neues vom Kampf gegen Seeadler und Salzareele:

Heimatverteidigung zur See

Wieder erreichte uns ein Bericht über die glorreiche Verteidigung unserer geliebten Heimat. Nach Augenzeugenberichten ist es gelungen, eine horasische Schiffsgruppe anzugreifen.

Vor zwei Wochen gelang den tapferen Männern und Frauen ein durchschlagender Erfolg im Meer an den Olportsteinen. Die Schwerthai, die unter dem alten Haudegen Ragnarod Soewulf von Auriler aus die eigenen Gewässer überwacht, spürte die feindliche Schiffsgruppe sichtlich von Manrek auf und man folgte ihnen einen Tag und eine Nacht lang in gebührendem Abstand. Unter den feindlichen Schiffen befand sich auch eine schwer bewaffnete Schivone, so daß man den hohen Masten am Horizont folgen konnte, während die Schwerthai für den Feind unsichtbar blieb. Doch am zweiten Tag der Verfolgung merkten Kapitän Soewulf und die Besatzung der Schwerthai, daß man sich einem der Schiffe schnell näherte. An Bord der kleinen Otta meldeten sich Stimmen, die dem Kapitän rieten, abzuwenden. Doch der alte Haudegen schlug alle Warnungen in den Wind und fuhr weiter stur auf das feindliche Schiff zu. Es stellte sich als Transportschiff heraus, das wegen eines gebrochenen Steuerruders aus dem stark geschützten Verband ausscheren mußte und nun seinem Schicksal harrete, während die Besatzung in verzweifelter Hast versuchte, den Schaden zu reparieren. Soewulf und die Schwerthai nutzten diesen Fehler knallhart aus. In nur einer halben Stunde hatte man an dem Schiff angelegt, es geentert und die feindliche Mannschaft bezwungen. Bei dem Angriff, bei dem auf unserer Seite keine Verluste zu beklagen waren, fielen den Blutrochen jede Menge Ausrüstung und Proviant, die wohl für die Befestigung von Goldshjolmr gedacht waren, in die Hände. Genauso schnell, wie man das Schiff geentert

hatte, verließ man es auch wieder, so daß die Besatzung der aufmerksam gewordenen und daraufhin umgekehrten Schivone nur Trümmer und aufgeschlitzte Pupsgeichter im Wasser vorfinden konnte.

In Auriler wurde dieser Erfolg mit einem ausgiebigen Fest gefeiert. Unser Schreiber vor Ort, Maed Rasmusson, befragte Soewulf nach seiner Vorgehensweise. Soewulf dazu: „Das ist erst der Anfang! Wir werden dem Seeadler die Federn stutzen und ihm den Schnabel rausreißen. Sie sollen es bereuen, in unsere Gewässer eingedrungen zu sein und unsere Freiheit zu bedrohen. Har Har! Wir werden nicht länger ruhen, ehe nicht der letzte Puparsch in unseren Meeren verblutet ist.“

Die Redaktion schätzt den Mut und die Tatkraft von Kapitän Soewulf, warnt aber ausdrücklich Nachahmer, nur dann den Kampf mit horasischen Schiffsgruppen aufzunehmen, wenn ein klarer Vorteil zu unseren Gunsten vorliegt.

In diesem Sinne: „Es lebe das freie Thorwal und das Volk der Hjaldinger!“

Jan-Frederik Edlich

Von horasischer (Un)rechtsprechung und thorwalschem Widerstand:

Aufbruch auf Aso

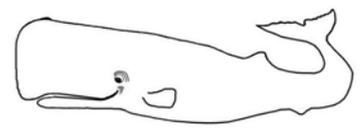
Die Gerüchte scheinen sich zu bestätigen. Hörte man in letzter Zeit häufig von Versuchen der Horasier, die besetzten Gebiete der Olportsteine nach Kräften auszubeuten, so stellen sich solche Berichte neuerdings als belegbare Tatsachen heraus:

Der Feind hat offenbar auf Gandar und auf der Insel Sorkten unter der Führung des neuen Anführers der Horasknechte und mit Hilfe der Verräterin Linhild Skrajahand (siehe Standardte XI; Bericht: „Thorwalscher Gegenschlag – Widerständler wüten auf den Olportsteinen“) diverse Minen in die Berge getrieben und ist nun auf der Suche nach geeigneten Arbeitern, die er für sich schuften lassen kann. Dazu scheint ihm jedes Mittel recht zu sein, denn es wird berichtet, daß auf mehreren der Inseln freie Thorwaler festgenommen und unter dem Vorwand einer Verurteilung für verschiedenste Verbrechen verschleppt werden. Doch auch der Widerstand der Aufrechten beginnt sich zunehmend zu erheben und so wird der Standardte die Freude zuteil, an dieser Stelle ihren geschätzten Lesern Informationen aus erster Hand von Askir Tjalvason, dem Skalden der Sturmtrötzer-Ottajasko, präsentieren zu können. Dieser nämlich kehrte erst kürzlich von einer Fahrt zurück, die ihn im Rahmen der von der Sturmtrötzer-Ottajasko angeregten Widerstandsbewegung auf den Steinen mit Jakolf Herald und einigen Gefährten nach Aso geführt hatte, und er



Thorwal-Standardte

Ausgabe Frostmond 2652 nJL



irdisch: Juni 2002

besaß die Freundlichkeit, uns eine getreuliche Zusammenfassung der erschreckenden Ereignisse dort zur Verfügung zu stellen:

„Nachdem die Otta uns in der Abenddämmerung an der Osdaküste von Aso abgesetzt hatte, machten wir uns in den folgenden Tagen daran, eben diesen Teil der Insel zu erkunden, vor allem aber auf die Suche nach Hinweisen über die Vorhaben und Tätigkeiten der hosenpupenden Amöbenscherger. Dabei ergab sich allerdings nicht besonders viel, denn da die Osdaseite Asos kaum bewohnt ist, haben wohl auch die Pudernasen sich gedacht, daß hier nicht viel zu holen ist.

Wir freundeten uns aber mit einem Fischer namens Faenwulf an, nachdem wir ihm mit seinem Boot aus der Patsche geholfen hatten und bekamen so die Möglichkeit, die Nächte unter einem festen Dach zu verbringen und uns beim Leeren des einen oder anderen Thins berichten zu lassen, wie stark der Feind auf der Insel Gerüchten zufolge ist und was er da so alles anstellt. Leider wurden wir dadurch nur wenig schlauer und so blieb uns nichts anderes übrig, als uns selbst ein Bild von der Lage zu machen und den Fußmarsch in den Westteil der Insel anzutreten.

Was wir dort allerdings zu Gesicht bekamen, erfüllt jeden freiheitsliebenden Thorwaler mit Wut und Empörung:

Denn als wir uns dem größten Ort der Insel näherten, konnten wir schon von weitem das Schiff sehen, das dort vor Anker lag und an dessen Mast das Banner der verdammten Mordbrenner wehte. Also gingen wir noch näher heran und schon bald war zu erkennen, daß offenbar auf dem Platz zwischen den Jolskrimi eine Art Versammlung stattfand, bei der einige Personen auf einem Podest standen und die Menschenmenge davor von mehr als einem Dutzend – es mögen auch zwei gewesen sein – Soldaten flankiert wurde.

Ich schlug Jakolf vor, daß wir uns nach Möglichkeit ins Dorf hineinschleichen sollten, um herauszufinden, was dort vor sich ging; und so wurde es dann auch beschlossen. Das Heranschleichen war kein Problem und nachdem wir ein kleines Wäldchen, das direkt an die Ortschaft heranreichte, durchquert hatten, gingen wir hinter einem Jolskrim in Deckung und beobachteten die Dinge, die sich dort abspielten.

Auf dem Platz befanden sich ganz offensichtlich sämtliche Bewohner des Dorfes – Frauen, Männer, Alte und Kinder – und sie wagten sich kaum zu rühren, waren doch die Waffen der grimmig dreinblickenden Soldaten von allen Seiten auf sie gerichtet. Davor, die Rücken zur Menge gewandt, knieten im Staub knapp zwei Dutzend Personen, darunter sogar einige Kinder, die Hände aneinander gefesselt und das Gesicht auf das Podest gerichtet. Auf jenem, wiederum von bewaffneten Scherger flankiert, befanden sich die beiden Ober-Stinker, offenbar die Anführer der Bande, und in thronender

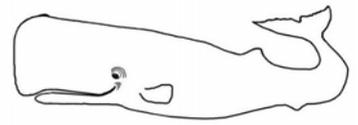
Haltung blickten sie sichtlich zufrieden in die Runde. Dann begann einer der beiden Puderquasten die ängstlichen Dörfler zu beschuldigen, allerhand Verbrechen begangen zu haben – vom Nichtbezahlen der Steuern, bis zum Versuch, ihn umzubringen. Sollten die völlig verstörten Fischer und Bauern, die fortwährend ihre Unschuld beteuerten, dies wirklich versucht haben, so ist es äußerst schade, daß es ihnen nicht gelang – das hätte wohl allen eine Menge Ärger und Leid erspart. So jedoch verurteilte der Amöbenknecht alle Angeklagten zu lebenslanger Zwangsarbeit in den neuen Minen von Gandar und Sorkten, ein Schlag ins Gesicht für jeden aufrechten Thorwaler, aber das muß ich hier ja eigentlich niemandem erklären ...

Als nun die Verurteilten von den Canterern auf die Beine gerissen und in Richtung der Ruderboote, die am Strand lagen, geschleift wurden, da geschah es, daß einige in der Menge schluchzend auf die Knie fielen, die Alten klagend den Inselgleichen um Beistand anflehten und zwei junge Frauen auf die gefesselten Kinder zuliefen. Doch kamen sie nicht weit, denn sie wurden sogleich von den horasischen Sklavenschindern niedergemacht, zu Boden geworfen und geschlagen, bis sie sich nicht mehr rührten.

Das war zuviel ! Hatte ich zuvor schon die grimmige Wut in Jakolfs Blick bemerkt, so hätte man jetzt meinen können, der heilige Zorn des Gottwals lodere in seinen Augen, als er, die Axt in der Hand, brüllend wie ein Firunsbär aus der Deckung stürmte, bereit, die Horasier allesamt in Stücke zu hacken. Wutentbrannt griff daraufhin auch der Rest unserer kleinen Truppe zu Breitschwert und Skraja, denn nun war es an der Zeit, zu zeigen, wie gefährlich es ist, sich die Thorwaler zum Feind zu machen.

Nur leider hatten wir unsere Rechnung ohne die verfluchten Degenschwinger gemacht: Im Nu waren wir von Soldaten umzingelt und mußten uns verzweifelt unserer Haut erwehren... Keiner von uns blieb ohne Verletzungen - selbst jetzt noch kann ich nur unter Schmerzen die Laute spielen - und wir wären wohl alle zu Swafnir gegangen, hätten die tapferen Fischer des Dorfes nicht Mut gefaßt, ihrerseits die Prembuttnasen anzugreifen und uns so Gelegenheit zu geben, Hals über Kopf und aus zahlreichen Wunden blutend, die Flucht zu ergreifen, denn daß dieser Kampf nicht zu gewinnen war, hatte mittlerweile jeder begriffen.

Die Dorfbewohner aber, die dem übermächtigen Feind kaum etwas entgegenzusetzen hatten, wurden in Ketten gelegt, obgleich so mancher beherzte thorwalsche Bursche und so manche mutige Maid dem Ruf der Freiheit folgte, bis sich das Blut vieler von ihnen mit dem Staub vermischte, aus dem sie nicht wieder aufstehen sollten. Jedoch waren auch uns die verhaßten Horasier dicht auf den Fersen. Sie hetzten uns, wie die Hunde das Wild, quer über die Insel und nur mit viel Glück und Faenwulfs Hilfe gelang es uns, mit seinem Boot den Hä-



schern zu entkommen, allerdings, nicht ohne daß einige Armbrustbolzen gefährlich nah an uns vorbeizischten oder in die Planken einschlugen. Swafnir sei Dank schafften wir es aber schließlich, uns in Sicherheit zu bringen, wenn wir auch allesamt verletzt und vollkommen entkräftet waren.“

*Askir Tjalvason,
Skalde der Olporter Sturmtrotzer-Ottajasko
Ole Berndt*

Region Gråbjergen & Hjaldingolf

Wölfe am Hjaldingolf ?

Wie wir aus Ardahn erfahren konnten, gab es auf den Weiden einiger vereinzelt stehender Gehöfte in den letzten Tagen zwei Vorfälle, die auf die Anwesenheit eines größeren Wolfsrudels schließen lassen.

Vor etwa 14 Tagen fehlte morgens in der Herde haariger Gepürgsküh' von Gurm Ardson ein Jungtier. Als er mit seinen Knechten und den Hunden die noch frischen Spuren verfolgte, stießen sie auf den abgenagten Kadaver des Tieres. Rings um den Fundort fanden sie weitere Wolfsfährten. Nach seiner groben Schätzung muß es sich um etwa zwanzig Tiere handeln.

Ein weiterer Vorfall wurde uns von dem Fallensteller Juaen berichtet. Auf seinen Wegen durch die Wildnis fand er die Überreste eines kapitalen Hirsches. Nach kurzer Suche entdeckte er weitere abgenagte Knochen anderer Tiere. Auch seine Deutung der Fährten ließ auf Wölfe schließen. Zur Anzahl konnte er keine genauen Angaben machen; allerdings beunruhigte ihn das Auftreten der Wölfe schon im Schlachtmond. Was, wenn die Wölfe im Winter weniger Nahrung finden ? Die wenig erfreuliche Antwort darauf ließ er offen.

Der alarmierte Hetmann Swafwoul Dagier will demnächst Jagdtrupps ausschicken, um die Wölfe aus dem Umland von Ardahn zu vertreiben und die Höfe wieder sicher zu machen.

Steven Hepp

Glücksfall in Skjolden

Herbststürme lassen horasisches Piratenschiff stranden

Ein weiterer Beweis für die vermehrten Aktivitäten horasischer Freibeuter im Nordmeer ließ sich im Jarltum Muryt finden. Dort haben in der Nähe der Ortschaft Skjolden die Herbststürme das mit allerlei Gesindel bemante Piratenschiff Seerose auf den Strand geworfen. Die in Skjolden ansässige Sippe der Fjordzwinger hat es sich natürlich nicht nehmen lassen, das Geschenk des Meeres anzunehmen. Überlebende gab es laut Vanja Isharsdotter, der Tochter des dortigen Hetmannes, nicht.

Beim Bergen des Strandgutes sei es allerdings zu Streitigkeiten mit der benachbarten Sippe aus Ardahn gekommen, die ebenfalls das Beutegut für sich beanspruchen wollten. Als im Laufe einer kleinen Auseinandersetzung der Hetmann der Ardahner, Swafwoul Dagier, zu Boden ging, zogen sich diese mit ihrem bewußtlosen Anführer lauthals fluchend zurück. Doch scheint das nicht das Ende dieses Konflikts zu sein: Wie man aus Ardahn erfuhr, will Swafwoul Dagier, auf dem nächsten Jarlthing, Anklage beim Jarl gegen das Vorgehen der Fjordzwinger erheben.

Andreas Reinhard

Region Bodirtal

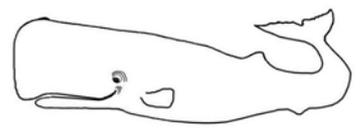
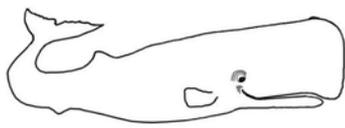
Sabotage in Thorwal – Missetäter flüchtig

Am Abend des 30. Tages des Kornmondes brachen die Premshjolmrrer Ottas wieder auf, um nach Thorwal zu fahren und dort mit der Teilnahme am jährlichen Rennen im Kapitän-Kerlok-Kanal den *Dag des Wassers* zu feiern.

Die Fahrt schien schon in der Nacht unter keinem gutem Stern zu stehen. Nachdem Jurge Swafnirsgrehd die Ottas gesegnet hatte, ruderten unsere stolzen Fahrgemeinschaften aus dem Hafen. Allen voran die Schlangensteher unter der Jarlin Thora Thurboldsdotter.

Stolz zogen die Drachen ihre Bahn durch das Wasser des Golfes, orientierten sich an Madas Mal und Sternen, wie nur Hjaldinger es können.

Auf der halben Strecke war dann Geschrei vom letzten Schiff zu hören. Sofort refften die anderen Ottas die Se-



gel und ruderten zurück, konnten aber trotz der Kampfschreie die angegriffene Otta der Wolkenwanderer schwer finden. Als sie diese endlich erreichten und Fackeln entzündet waren, war es schon vorbei.

Die Hetfrau der Wolkenwanderer, Dotta Deosdottir, berichtete, wie plötzlich einige Ottamitglieder aufschrieten. Es hätte ein heilloses Durcheinander gegeben, als man sich gegen einen Gegner wehrte, der anscheinend auch das Meer aufwühlte, denn der Drache hätte wie auf Wogen getanzt. Jeder schlug wild um sich und verletzte dabei sich und andere. Nach einiger Zeit hörten die Bewegungen des Drachenschiffes auf und alle hätten sich nach und nach beruhigt. Doch neben etlichen Verletzten waren drei Männer und zwei Frauen verschwunden, wohin wußte keiner, denn es trieben keine Leichen in der Nähe der Schiffe.

Vorsichtig und etliche Schutzzeichen schlagend wurde die Fahrt fortgesetzt.

In Thorwal hörte man beunruhigt die Neuigkeiten, doch verging die düstere Stimmung schnell in Vorfreude auf das Rennen. Ein Kaufmann war so guter Laune, daß er die Premshjalmrere aufheitern wollte und jeder Otta ein Faß Bier spendierte.

Als dann das Rennen im Kanal stattfinden sollte, bot sich den wartenden Zuschauern ein seltsames Bild. Die eine Hälfte der Premshjalmrere hing über der Reling und fütterte die Fische, während die andere Hälfte vom Flinken Difar erfaßt war.

So mußte das Rennen ohne die Premer Ottas stattfinden. Doch warum hatte es nur die Premer erwischt? Ein Medicus vermutete gleich, daß sie vielleicht vergiftet wurden und schließlich kam man auf die Fässer des Kauffahrers und tatsächlich waren diese mit einem leichtem Gift präpariert gewesen. Daß dessen Schiff inzwischen wieder ausgelaufen war, schien nur für seine Schuld zu sprechen. Darum wurde eine Otta hinterhergeschickt, um die Knorre einzuholen und den Täter zurückzubringen.

Nach ein paar Tagen kehrten die Verfolger allein zurück. Sie berichteten, daß der Kauffahrer glaubhaft versichern konnte, nichts davon gewußt zu haben. Die Fässer stammten von einem Passagier, der sie den Premshjalmreren schenken wollte, aber keine Zeit zum Warten gehabt hatte. Der Beschreibung nach war der Passagier Eirik Schädelbrecher, ein friedloser Heiler aus Premshjolmr, der Rache geschworen habe. Aber der Schurke hatte jetzt genügend Zeit gehabt, sich aus dem Staub zu machen.

Wie falsch diese Annahme war, sollte sich in der folgenden Nacht erweisen.

Da die Premshjalmrere immer noch an den Folgen des Giftes litten, waren sie noch nicht nach Hause zurückgekehrt. In besagter Nacht versuchte Eirik, jene Jolskrimi, in denen die Premshjalmrere untergebracht waren, mit Hilfe einiger Fässer brennbarer Flüssigkeiten in Brand zu stecken. Doch seit dem Angriff der Horasier

sind die Thorwaler äußerst wachsam, so daß nur leichte Schäden entstanden, bevor das Feuer entdeckt und gelöscht werden konnte. Dabei wurde auch der Brandstifter ertappt, er konnte aber trotzdem aus der Stadt entweichen. Umgehend nahm man die Verfolgung auf, doch bis jetzt konnte der Giftmischer und Brandstifter nicht geschnappt werden.

Der Hetmann vom Bodir, Hasgar Tildason, hat inzwischen eine Belohnung auf die Ergreifung Eiriks, den Friedlosen, ausgesetzt.

Der Großteil der Premshjalmrere hat sich mittlerweile von den Auswirkungen des Giftes erholt und Ende des Heimamondes den Heimweg angetreten.

HJALSKE ROTBRAND - MAN SAGT, ER HÄTTE HEILENDE KRÄFTE...

Frank Mienkuß

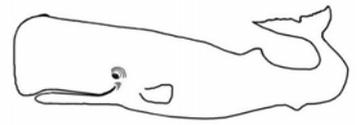
Region Brinasker Marschen

Walfänger in Leskari

Eine Zeit der Bewährung, so sagen viele, ist für unser Volk angebrochen, und ein jeder sollte bereit sein, die Axt zu gürteln und zu kämpfen, wenn es Not tut. Während unsere Brüder im Meer der Sieben Winde gegen die Horasgecken Kampf um Kampf schlagen, so sind auch wir in Enqui nicht tatenlos.

Es war im Midsonnmonde, als sich in unserer Stadt die Berichte über skrupellose Walfänger mehrten. Und während einige noch überlegten, was denn zu tun sei, war es Kapitän Hjarlar, genannt der "Einarmige", der mit seinen Mannen und Frauen loszog, um den Berichten nachzugehen. Ihr stolzes Schiff, die *Drachenbraut*, verließ den Hafen am ersten Tage des Donnarmondes.

Über zehn Tage währte schon die Fahrt der „Drachenbraut“, als man eines Morgens auf ein kleines Lager von Walfängern am Fuße der Firnklippen stieß. Ohne viel Federlesen wurden die etwa zehn Walfänger erschlagen, nur einen ließ man am Leben, und er sprach davon, daß



es Leskari sei, wo seine Leute ihr Hauptlager hätten. Kapitän Hjarlar erzürnte, als er die Worte des Walfängers vernahm. Leskari sollte Walfängern einen Unterschlupf gewähren? Es ist ein dreckiger, heruntergekommener Ort, und doch steht hier eine Halla des Swafnir. Die Worte konnten nicht wahr sein, so dachte nicht nur er.

Fünf Tage später traf die *Drachenbraut* in Leskari ein. Über zwanzig waren es, die den Ort betraten, Kapitän Hjarlar an der Spitze. Jeder Bewohner, der ihnen über den Weg lief, wurde nach Walfängern gefragt, und wer nicht antwortete, dem hielten unsere Mannen eine Axt an die Kehle. Denn unserer Walwut entzieht sich niemand! Den ängstlichen Bewohnern dieser Drecksgrube Leskari fiel das Herz in die Hose bei dem Anblick unserer stolzen Brüder, und so erfuhren sie schnell von einem großen Haus am Ortsrand, in dem Walfänger vermutet wurden. Sofort ging es dahin, doch vor dem Haus hatte sich eine Meute gebildet, die, von unseren Mannen erschreckt, ihre "rechtschaffenden Mitbürger" zu schützen versuchten. Grimmig blickend zog Hjarlar seine Axt und seine Mannen machten dasselbe. Keiner wurde von uns geschont und wir hätten leicht gewonnen, doch der Gegner waren es zu viele. Denn mitten im Kampfgetümmel erschienen einige gutbewaffnete, dreckige Gestalten, zusammen mit den Bütteln des Rattenlochs Leskari. Sie schienen gewillt, ihre frevlerischen Mitbürger zu verteidigen. So sahen sich Hjarlar und seine Mannschaft einer doppelten Überzahl gegenüber. Wohl kämpften sie mutig, wild und voller Kraft, doch der Gegner war nicht nur zahlreich, sondern auch heimtückisch. Armbrüste benutzten da die Büttel und die unsrigen fielen einer nach dem anderen zu Boden. Von den einundzwanzig waren noch sechzehn am Leben, als es dem Pöbel gelang, Hjarlar niederzuschlagen. Die anderen wollten weiterkämpfen, sahen aber, daß dieses Unterfangen unmöglich war. Schmäzlich abgeführt wurden unsere Brüder und Schwestern, gedemütigt durch die Freudenrufe der blutrünstigen Leskaritaner. Darek, der Herr über diesen Sündenpfuhl, legte die Exekution auf den nächsten Tag fest. In Ermangelung eines Kerkers wurden die unsrigen in eine Lagerhalle gesperrt.

Die Bewohner Leskaris hatten ihre Rechnung aber ohne Swirga Targidsdottir bemacht, der örtlichen Swafnirgeweihten. Ihr Herz ward gram noch am selben Tag, als sie die Nachricht vom Kampf hörte. Schlimmer noch, in diesem Ort waren tatsächlich Walfänger untergekommen und wurden von der örtlichen Führung gedeckt. Sie beschloß zu handeln. In der Nacht schlich sie zur Lagerhalle, in der ihre Glaubensbrüder gefangen waren. Den Wächter schlug sie mit ihrer kraftvollen Faust kurzerhand nieder und schloß die massive Eisentür auf. Hjarlar, überrascht und glücklich, sinnete sofort auf Rache und wollte die Stadt in dieser Nacht noch anzünden. Swirga aber ermahnte ihn, daß die Flucht vorerst das Beste sei und fügte hinzu, daß wir nicht auf Mittel zu-

rückgreifen sollten, die von den Puderärschen aus dem Süden bei der Zerstörung Thorwals benutzt wurden. So schlichen sich unsere Mannen zur Drachenbraut zurück, und Swirga, die Geweihte, kam mit ihnen. Am 25. Tage des Donnarmondes trafen sie alle in Enqui ein, wo sie sofort vor der Tochter des Hetmannes, Tjulva Ingaldsdottir, Bericht erstatteten. Diese zögerte nicht und versprach dem tapferen Kapitän, so schnell wie möglich eine Rachefahrt auf den Weg zu schicken.

Inzwischen haben uns Berichte des "Wanderers" aus Riva erreicht, laut denen die Halla des Swafnir in Leskari dem Mob der Stadt zum Opfer gefallen ist. Daraufhin brach noch mehr Empörung in Enqui aus. Doch wird sich kein Bewohner dieses Rattenlochs vor uns verstecken können, wenn wir erst einmal losgezogen sind!

Möge die Schande von Leskari gerächt werden!
Im Namen Garhilds, Katlas, Franjos, Thurgolfs und Wogars, die während der Kämpfe in Leskari ihr Leben verloren!

Julian Marioulas

Herausgeber der Online-Postille "Der Wanderer",
zu abonnieren unter <http://www.mordor.ch/nivesenland>

Außerthorwalsche Meldungen

Brief von Isleif Rothelm

Im Frühling des letzten Jahres erreichte die Geschützbauwerkstätten Thiesson & Grupp über almadanische Handelspartner ein Angebot, ihre Produkte vor Ort im Kampf gegen die Novadis vorzuführen. Gerne wollte man sich auch von der persönlichen Kampfkraft der Hjaldinger überzeugen. Diesem Angebot folgten über 150 Hjaldinger, die sich aus Angehörigen der Blutrochen, der Windbrummer, der Schollenbrecher, der Brandrächer und aus der diesjährigen Abschlußklasse der Premier Kriegerakademie auf der Trutzburg zusammensetzten.

Erste Kunde über ihren Weg nach Almada und wie es ihnen dort erging, erreichte uns über einen Brief von Isleif Rothelm, der die Premier Kriegerklasse anführt, an seine Mutter Marada, die Leiterin der Akademie. Dankenswerterweise durften wir diesen Brief zur Information aus erster Hand unserer geschätzten Leserschaft abdrucken und haben ihn hier wiedergegeben.



Grüße aus Almada,

von Deinem Sohn Isleif. Vielleicht hast Du es schon vernommen, aber unsere Zöglinge und ich sind gut mit den restlichen Hjaldingern von der Blutrochen-, Windbrummer-, Schollenbrecher- und Brandrächerotta angekommen. Unser erster Zwischenhalt führte uns nach Havena. Dort erwartete uns ein Gesandter dieses Ramiro von Schlake (oder Schelak ?). Dieser Hasrolf von Culming, sowie eine gewisse Seva ai-Gurth und die vier Zinnsoldaten guckten alle ganz kariert aus der Wäsche, als wir im Hafен von Bord gingen. Doch irgendwie kriegten sie sich wieder ein und es ging auf gemieteten Booten den Großen Fluß hinauf. Einige der Süßwasser- matrosen an den Ufern staunten nicht schlecht, wie wir uns auf den Schiffen zeigten. Offenbar hatten die immer noch Geschichten im Kopf, die ihre Vorfahren von unseren stolzen und mutigen Ahnen erzählten, die auf den Großen Fluß schon vor Jahrhunderten Handel trieben. Unsere Jungs und Mädels waren hin und wieder belustigt, wenn Hasrolf mit den ängstlichen Bütteln schimpfen mußte, weil diese Hosenschisser erst ihre Hetleute befragen wollten, ob wir

überhaupt passieren dürften. Klar durften wir, denn wir sind ja freie Hjalvinger und niemand sagt uns, wie und wo wir hingehen. Unsere Waffen waren stets griffbereit und alle brannten drauf, ihr Können zu zeigen.

Schlußendlich verließen wir die Boote und wanderten über einen Gebirgspfad nach Almada. Einen anderen Weg gab es wegen des Krieges mit den Horasiern nicht, da wir ja den Almadanern helfen und nicht die Horaslaffen plätten wollen. Und wieder gab es irgendwelchen Ärger mit Soldaten, doch diesmal schimpfte Hasrolf nicht, sondern zog vergnügt ein paar Papiere. Swafnir sei Dank sind die Almadaner nicht ganz so dröge wie die Festumer, sonst wären sie die gleichen Papierhengste.

Nach ein paar weiteren ruhigen Reisetagen erreichten wir endlich den Ausgangspunkt für den Kampf, Jassafheim. Nachdem das Lager aufgeschlagen war und die ersten Einheimischen ihre Angst überwunden hatten, riefen Alda Haemingsdotter, unsere Traviageweihete aus der Auriler Gegend und unser Tjalf Jurgesson zu einem Gottesdienst. Da kein Swafnirpriester dabei war, sang Ragnar Ravenshar das Jurga-Lied zu Ehren Swafnirs. Das wohl, der Junge hätte Skalde werden sollen.

Jetzt lagern wir erstmal, damit Thinmar Thiesson seine Geschütze zusammenbasteln kann. Die haben die Almadaner über den Yaquir, durch das Horasländchen, hierhin geschmuggelt. Bei Swafnir, deren Gesichter würde ich gern sehen, wenn die wüßten, daß ein almadanisches Schiff von Havena aus die Konstrukte von Thiesson und Grupp und zwei ihrer eigenen Beutegeschütze von der Beutekaravelle Despiona umgeladen und hierher gebracht hat.

Der Speichellecker der Horas hier in Almada hat schon Palaver gemacht, daß wir hier wären, aber der kann uns mal, vor allem, da wir Gäste der Hetleute sind.

Bald beginnt der Kampf. Unsere Leute sind schon ganz heiß drauf und deshalb gab es schon mal Ärger. Einige angeheuerte Galgenvögel, die beim Kampf mithelfen sollten, meinten, wir wollten ihren Anteil schmälern. Bald flogen nicht nur böse Worte, sondern auch Krüge und schlußendlich sprachen sogar die Waffen. Wären nicht Alda und Tjalf dazwischen gegangen, hätten wir die Söldner plattgemacht, aber so schlossen wir Frieden. Bei Swafnir, einige konnten wirklich gut saufen und

singen !

Beim Singen fällt mir was ein.

Wußtest Du, daß die Almadaner bei Beerdigungen keine Sagas über ihre Toten singen ? Wir waren bei einer Beerdigung dabei. Um die Stadt, um die wir uns jetzt kloppen werden, gab es vorher ein Turnier. Dabei sind zwei der Kämpfer gefallen. Diese schweigsamen Priester waren sehr ernst und anschließend ziemlich durcheinander, als wir anfangen, zu Ehren der Toten zu singen und ihre Heldentaten priesen, die uns erzählt worden waren. Beinahe hätte man uns davongejagt, hätte Tjalf nicht eingegriffen und unser Verhalten erklärt. Bei Swafnir, ich hoffe, meine Saga wird verdammt glorreich, wenn ich dereinst zu ihm gehe.

In ein paar Tagen beginnt der Kampf, mal sehen, ob die Wüstenflöhe wirklich so zäh

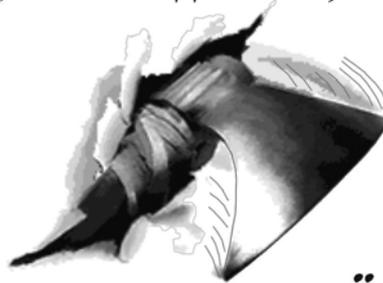
sind, wie Thulmar Larsson immer erzählt. Grüß ihn, Swafnelda, Thorgrimm und alle anderen.

Ich bring Euch was mit ! Versprochen, bei Swafnir !

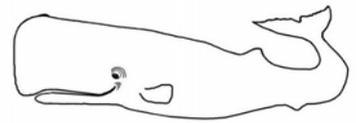
Bis bald,
Dein Sohn Isleif

Frank Mienkuß

Der Durchbruch in der Handwaffentechnik !



**Klingen und Äxte
aus Muriler
Vertrieben durch das
Handelshaus
Sachtil Thonarson,
in Muriler; Gråbjergen**



Geschichten aus Thorwal:

Alte Freunde

Im Friskenmond vergangenen Jahres kehrte ein Schüler der Trutzburg, Thulmar Larsson, nach Premshjolmr zurück. Anscheinend war das erst der Anfang einer Kette, denn nun ist ein alter Freund und ebenfalls ein Kind Premshjolmrs heimgekehrt.

Am letztem Tag des Heimamondes erschien, vom Nordweg kommend, ein weißhaariger Mann vor dem Tor der Trutzburg und verlangte Thulmar Larsson zu sprechen. Unter dem durchdringenden Blick der roten Augen des Fremden holte man den Lehrer. Als der über zwei Schritt große Recke den Fremden erblickte, war er vor Freude schier aus dem Häuschen: „Frenjar Eishaar ! Welcher Wind hat dich denn her getrieben ?“ Der Albino hielt ein Stück Papier hoch: „Dein Brief hat Heimweh in mir geweckt und ich wollte mal sehen, welche Veränderungen du gemeint hast.“ Freudig klopfte der Lehrer seinen nur knapp über sechs Spann messenden Freund auf die Schulter. „Komm, laß uns ins Drachenhau gehen !“ „Ist 'Bei Hjalske' nicht näher ?!“ Etwas fahrig strich Larsson seine schwarze Mähne zurück: „Ach weißt du, ich glaube es wäre besser, ich würde Birga Hjalske aus dem Weg gehen.“ Das erste Mal lächelte Frenjar: „Hast du wieder ein Herz gebrochen ?“ fragte Frenjar lauernd. Thulmar schüttelte energisch den Kopf: „Jedenfalls war es nicht beabsichtigt !“ wehrte der Veteran ab. „Na dann, auf in die Drachenhalle !“

In der Drachenhalle begegnete ich dann den beiden Gefährten und Hauke stellte mich vor: „Frenjar, das ist Hauke Swangardsson, Skalde, Berichterstatter für die Standardte und frisch verheirateter Ehemann ! Hauke, das ist mein alter Kampfgefährte Frenjar Karisson !“ Uns gegenseitig neugierig musternd, fragte der Albino mit seiner leisen Stimme zweifelnd: „Du wirst Vater ? In deinem Alter ?“ „Und du bist der Sohn des Kari, dessen Otta vor zwanzig Jahren auf der Suche nach dem Ifirnsland verloren ging ?“ Beide nickten wir und reichten uns dann lachend die Hände !

Bis tief in die Nacht hinein saßen wir dann zusammen und erzählten miteinander. Da fiel mir ein, daß morgen der Tag der Heimkehr war und fragte Frenjar, ob er nicht bei mir und Arva bleiben wolle. Ich wußte, daß die Otta von Frenjars Vater sich vor 20 Jahren auflösen mußte und die meisten bei den Schreckensbringer und den Sturmspeeren untergekommen waren. „Aber nur bis ich eine eigene Bleibe habe !“, stimmte der Albino zögerlich zu. „Was für ein Handwerk betreibst du eigentlich ?“ Ich konnte so etwas wie ein Flackern in Thulmars und Frenjars Augen sehen, bevor der mindestens fünfzigjährige Albino antwortete: „Ich versteh mich auf

Pflanzen und Heilkunde !“ „Oh, da wirst du schwere Konkurrenten haben. Der Einbeinige gilt als bester Kräuterhändler der gesamten Osdajastad der Hålfey. Und wir haben drei Heiler in der Stadt.“, meinte ich besorgt. „Laß das mal meine Sorge sein. Ich komm schon über die Runden !“ meinte Frenjar locker, bevor er und Thulmar mir wieder von ihren Abenteuern berichteten. Und er hat nicht gelogen. Als Arva ein paar Tage später die morgendliche Übelkeit plagte, gab Frenjar ihr einen Kräutersud, der sofort half ! Arva war begeistert und erzählte allen davon, die in die Taverne kamen und jetzt hat Frenjar Eishaar schon einen beachtlichen Kundentamm. Bei Swafnir, was für ein Schlitzohr, das wohl !

Hauke Swangardsson, Skalde aus Premshjolmr
Frank Mienkuß

Unser Motto für den Frostmond:

**Stürmt es auch auf hoher See,
Gibt es doch kein Ach und Weh;**

Denn wir trinken:

**"Feuer von Haibuthar"
- Und der Sturm sind wir !**

**Zu beziehen direkt in Haibuthar
und bei ausgewählten Händlern !**

Christian Erdmann

Große Fragen (Wulf II)

In der letzten Ausgabe der Standardte hörten wir vom den Firunspriester Wulf, der sich auf die Suche nach seiner verschleppten Sippe machte. Nun erreichte neue Kunde von seinem Schicksal die Redaktion:

Varessa, eine Priesterin des Ifirntempels zu Olport, blickte erstaunt auf, als der Fremde den Tempel betrat. Sie kannte viele derjenigen, die die milde Ifirn verehrten und die Jäger, die hin und wieder hier zu Firun beteten, doch hatte die Priesterin jetzt im Sturmmond keinen



Thorwal-Standardte

Ausgabe Frostmond 2652 nJL



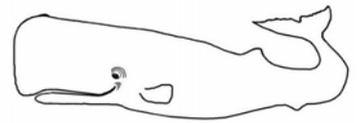
irdisch: Juni 2002

Pilger mehr erwartet. Sie trat auf den in weiße Pelze gekleideten zu und begrüßte ihn: "Ifirn zum Gruße, Fremder. Ich bin Varessa, Dienerin der Schwänin und heiße dich willkommen ! Ruh dich aus und sei Gast des Tempels !" Der große Mann fuhr sich mit einer Hand durch seinen schwarzen Bart und musterte die junge Priesterin mit blauen Augen. Varessa empfand seine Blicke als unangenehm, doch wußte sie, daß einige Jäger wochenlang unterwegs waren, ohne eine Frau gesehen zu haben. "Ifirn und Firun zum Gruße, Schwester Varessa !" brummte der Fremde endlich. "Ich bin Bornjoscha, Diener Firuns, und soll dir Grüße von Wulf Schneelaurer ausrichten." Varessas dunkelbraune Augen weiteten sich vor Überraschung: "Woher kennst Du Wulf, Bruder ?" "Ich traf ihn in Enqui im Praios diesen Jahres. Und er sagte mir, daß ich euch von seinen Abenteuern berichten sollte, da ihr auch den Beginn seiner Suche kennt. Der Bruder wollte euch nicht im Unklaren lassen, was aus ihm geworden ist." Varessas Augen funkelten vor Neugier, doch fiel ihr auf, daß sie und der bornländische Firunpriester noch immer in der Tempelhalle standen. Mühsam unterdrückte die Priesterin den Impuls, Bornjoscha sofort zu fragen, was Wulf erlebt hatte. "Hab Dank für deine Mühe, doch wollen wir eins nach dem andern angehen. Zuerst die Götter, dann die Nachrichten !" "Wie recht du hast, Schwester !" stimmte Bornjoscha der Olporterin zu, genau wie sie jetzt in das vertrauliche Du wechselnd. "Laß mich erst Ifirn danken für meine gute Reise und Firun für mein Jagdglück, dann will ich dir berichten !" Die schwarzhaarige Priesterin nickte und ließ den Bornländer allein.

Als der Firunpriester nach seinem Gebet den Wohnbereich der Ifirnpriesterin betrat, hatte sie schon etwas zu Essen bereit stehen und wartete mühsam beherrscht. Mit gleichmütiger Miene hängte Bornjoscha seine Fellmütze und -mantel an einen Haken und stellte Bogen, Köcher und Stoßspeer in eine Ecke, doch blitzten vergnügt seine Augen über Varessas Ungeduld. Dann ließ er sich auf der schlichten Holzbank nieder und begann, nebenher essend, mit dem Bericht über Wulfs Erlebnisse, nachdem er die zerstörte Ottaskin seiner Sippe gen Ostion verlassen hatte:

Gleichmäßig stapfte der einsame Wanderer durch das verschneite Tal. Er rannte zwar nicht, aber war auch nicht langsam. Die Laufart garantierte gutes Vorwärtsgang bei weniger Kraftanstrengung und war ein Merkmal erfahrener Jäger. Und doch wäre Wulf am liebsten gerannt, aber er wußte, damit würde er seiner verschollenen Sippe auch nicht helfen, wenn er sich jetzt hier in den östlichen Ausläufern der Großen Olochtai verausgabte und vielleicht einer Erdspalte, einem wildem Tier oder dem Atem Firuns zum Opfer fiel. Überhaupt war der Grimfrostmond sehr streng gewesen. Wulf hatte über 30 Tage gebraucht, um vom Oberlauf des Nader bis zur Quelle des Gjalska zu kommen. Der Gedanke, daß nicht viele Wanderer alleine die über 100 Meilen durch das Gebirge im härtestem Winter in so

kurzer Zeit, geschweige denn überhaupt, geschafft hätten, kam dem Firunpriester nicht. Seine Gedanken kreisten um das Schicksal seiner Familie. Wer hatte sie entführt ? Und warum ? Wohin hatte man seine Sippe gebracht ? Warum hatten Entführer und Entführte keinerlei Spuren hinterlassen ? Und was war "Die wilde Jagd" ? Den Begriff hatte sein Mentor Horgar Lomrunson genannt, als er im Sterben lag. Wulf kannte nur Firuns Jagd, wenn der Alte vom Berg mit seinem Gefolge über das Land kam. Hatte der sterbende Priester eine Vision vom Jenseits gehabt, oder war es ein Hinweis gewesen ? Wulf wußte es nicht und grübelte grimmig weiter, bis ihn einige Schreie aus seinen Gedanken rissen. Schnell und vorsichtig erklimmte der kleine, aber kräftige Thorwaler eine Anhöhe und spähte in die Richtung, aus der die Schreie kamen. Er erblickte eine Gruppe Menschen, die versuchten, ein Mammut am Ausbruch aus einer Grube zu hindern. Anscheinend war die Falle nicht tief genug und mit genügend Pfahlspeissen präpariert gewesen. Wulf schloß daraus, daß die Jäger nicht sonderlich erfahren waren oder einfach nicht genügend Zeit gehabt hatten. Jetzt erblickte er einen Stapel angespitzter Pfähle, die in der Nähe der Grube aufgestapelt waren. Der Mammutbulle hatte es inzwischen geschafft, mit einem Bein aus der Grube zu kommen. Laute Rufe verrieten Wulf, daß es sich bei den Jägern um Gjalsker handeln mußte. Hjaldinger und Gjalsker vertrugen sich nicht sonderlich, aber Wulf hegte persönlich keinen Groll gegen die Hochlandbewohner. Anscheinend hatte der harte Winter sie dazu getrieben, ihre Vorräte aufzufrischen. Der verletzte und damit gereizte Mammutbulle fegte eine Gruppe von Jägern mit seinen Stoßzähnen beiseite. Die Männer und Frauen flogen schrittweit durch die Luft. Der Firunpriester erkannte, daß der Bulle zu einer Gefahr werden konnte, sollte er entkommen. Firun erscheint manchen grausam, aber bössartig ist er nicht und dulden würde der Gott es nicht, wenn einer seiner Diener dabei zusieht, wie ein Untier entsteht. Behende sprang er auf und lief den Abhang hinunter. Am Fuße des Hügels schnappte sich der Hjaldinger einen Pfahl und stürmte mit der Spitze voran in Richtung Grube. Das Mammut war inzwischen mit beiden Vorderbeinen aus der Falle und erhob seinen Rüssel, um damit auf eine Jägerin einzudreschen, als Wulf seinen Gott anrief: "FIRUN !" Der Bulle wendete überrascht den Kopf, da fuhr Wulfs Pfahl schon mit voller Wucht in den Hals. Wie vom Blitz getroffen brach das Tier zusammen. Über dem Kampfplatz breitete sich plötzliches Schweigen aus. Vom Blut des Mammut überströmt, ließ Wulf den Pfahl los und wandte sich den stauenden Gjalskern zu. "Er hat den Brenna-Gon getötet !" Anklagend zeigte ein junger Mann auf ihn. Einige nickten und hoben drohend ihre Waffen. Die anderen zögerten, einer meinte sogar: "Hat er nicht Ifirun um Hilfe gebeten ?" "In der Tat, und mir das Leben gerettet." Die Jägerin, die beinahe von Rüssel des Mammut, oder Brenna-Gons, wie die Gjalsker sagen, erschlagen



worden wäre, stellte sich vor Wulf. "Und ich als eure Yaldingra stelle ihn hiermit unter meinen Schutz !" Doch der junge Jäger begehrte wieder auf: "Doch niemand außer uns darf die Kinder Natüru-Gons jagen. Sie sind unsere Brüder und Schwestern !" "Komische Familie, wenn ihr sie jagt !" konnte sich Wulf nicht verkneifen zu sagen. "Schweig !" Die Anführerin funkelte ihn aus ihren schwarzen Augen böse an. "Wir jagen sie nur, um unsere Haeradi, unsere Sippe, über den Winter zu bringen. Sie geben ihr Leben, wie auch wir unser Leben für die Sippe geben würden !" Wulf nickte: "Genau dasselbe tu ich gerade. Ich suche meine Sippe. Habt ihr eine Ahnung, wer über zwanzig Leute entführt ?" Nachdenklich blickte die etwa einen Kopf größere Anführerin auf Wulf hinab, aber bevor sie antworten konnte, fuhr der junge Heißsporn wieder dazwischen. "Er ist einer dieser Hjaldinger und bestimmt hier, um uns auszuspionieren." "Wenn ich euch hätte ausspionieren wollen, hätte ich euch nicht bei der Jagd geholfen, oder ?!" erwiderte Wulf. Zustimmendes Gemurmel antwortete dieser Erklärung, das die Yaldingra unterbrach: "Wir werden sehen. Ich werde unseren Brenoch-Dûn befragen. Bis dahin geschieht dem Fremden nichts ! Und jetzt zerlegt den Brenna-Gon !" Dann wandte sie sich Wulf zu, während ihre Leute an die Arbeit gingen, das Mammut zu schlachten. "Hab nochmal Dank ! Ich bin Norva bren Hogva, Yaldingra meiner Familie Gûlden-natter von der Haerad der Wachlatais !" "Wulf nickte: "Ich bin Wulf Schneelaurer, Sohn des Hjall und der Ol-verja von der Sippe der Jogärner. Wer oder was ist euer Brenoch-Dûn ?" "Der Brenoch-Dûn ist unser Heiler und Hüter des Wissens. Er wird entscheiden, ob du die Wahrheit sprichst und ob du für das Töten des Brenna-Gons bestraft wirst !" "Obwohl ich dich gerettet habe und du mich unter deinen Schutz gestellt hast ?" Norva zuckte mit den Schultern: "Die Brenchi-Dûn sind die Seele und das Herz unseres Volkes. Die Yaldings sind nur die Hände ! Ich werde tun, was der Hüter des Wissens für richtig hält !" Nach diesen Worten drehte sie sich um und half beim Schlachten des Mammuts. Wulf entkleidete sich und begann, sich und seine Sachen mit Schnee abzureiben. Das Blut des Mammuts war zwar warm, doch es klebte furchtbar. 'Na toll !' dachte Wulf während seiner Schneewäsche. 'Jetzt hab ich noch eine Frage am Hals. Was werden die mit mir machen ?'

Bornjoscha erhob sich. "Für heute sollte es gut sein, Schwester Varessa, Boron fordert sein Recht ! Wo kann ich mich schlafen legen ?" Die Ifirnpriesterin biß sich auf die Lippen, wollte aber nicht unhöflich sein. Sie hätte dem bornländischen Priester noch stundenlang zuhören können, doch die Nacht war schon weit fortgeschritten. So zeigte sie dem Bruder im Glauben die Gäste-kammer und legte sich selber schlafen. Und in ihren Träumen hörte sie das Stampfen und Trompeten von Mammuts ...

Frank Mienkuß

Vater's Otta auf Grund gesetzt ?

Mach's wieder gut mit einem Naskheimer !

Das besondere Angebot im Frostmond:

Naskheimer -

nur echt mit 52 Waben !

Der gute *Naskheimer* ist auch im Ottaskin der Sturmkinder in Thorwal erhältlich.

Rina Scholz

OTTA, KNORRE, SNEKKAR, ODER VIDSANDR -

Wir helfen Euch beim Schiffsbau aus, frei nach dem Motto:

„Neue Schiffe braucht das Land !“

In gemeinschaftlicher Arbeit, unter fachkundiger Anleitung von Schiffsbau-meister Tjalf, unterstützen wir zu einem geringem Preise die Fertigung Eurer neuen Planken.

Einfach mit Meister Tjalf Größe, besondere Vorstellungen und Wünsche absprechen und nach Abschluß der gut geplanten und aufgeteilten Arbeiten Euer neues Schiff über die Meere führen.

Kontakt:

Werftmeister Tjalf Lingardson
Sturmtrotzer-Ottajasko / Olport-Stadt / Jarltum Olport / Nordthorwal

Swafnir möge Euch das richtige Schiff weisen und Euch, bis dereinst zur letzten Reise, stets begleiten !

Malte Berndt



Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Online-Publikation]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Druckausgabe]

Meike Kreimeyer | meike@thorwal-standarte.de
[Korrektorat]

AUTORENTEAM

Jan-Frederik Edlich | jan-frederik@thorwal-standarte.de

Frank Mienkuß | frank@thorwal-standarte.de

André Schunck | andre@thorwal-standarte.de

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe

eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Online-Auftritt der Standarte

WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Malte Berndt | sturmrotzer@gmx.de

Ole Berndt | askir_tjalvason@hotmail.com

Christian Erdmann | haibuthar@thorwal.de

Steven Hepp | sen_hpp@yahoo.de

Julian Marioulas | leyla@kemi.de

Rina Scholz | rina.scholz@exmail.de

Andreas Reinhard | a.reinhard@freenet.de

Sven Wichert | olport@gmx.de

WIR DANKEN allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal Standardarte* beitragen.

Für weitergehende Informationen zu Thorwal und den Ereignissen im Briefspiel können wir wärmstens das Abonnement des *Thorwal Standard* empfehlen, der als gedrucktes Fanzine unregelmäßig erscheint.

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*.

Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standardarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der vollständige Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 228 Exemplare

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der 07.07.2002.

Werbeinserationen



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß daß Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille *Fantholi* anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XVIII:

- Garether Impressionen – Vom Reichshoftag und dessen Bedeutung für Weiden
- Wie die Prinzessin in die Verbannung zog - Von Yppolitas schwerem Gang
- Den Menschen die fruchtbaren Täler - Vom Kampfe der Menschen gegen die Rotpelze

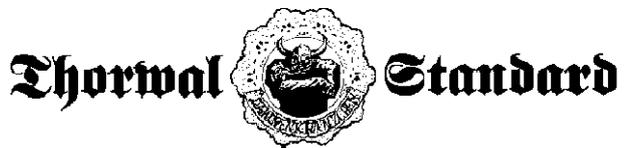
Ferner sind zu finden:

- Alles über den Vertrag zwischen Nordmarken und Weiden, neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr.

Für nur 1,80 € zu beziehen bei:

J.-A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20; 30167 Hannover
jarne@htp-tel.de

Endlich isser da !



Der „große Bruder“ der Standarte ist swafnirseidank endlich mit der Ausgabe Nr. 16 erhältlich !

Schwerpunkt dieses Mal bildet die Verteidigung Thorwals mit Artikeln über Thorwals neuen Kriegshafen und Geschützmunition.

Dazu wie üblich viele Berichte, Geschichten und Abenteuer aus ganz Thorwal. Endlich auch die langersehnte und hervorragende Beschreibung der Magierakademie zu Olport. Udo Kaisers „Amanthallas“-Kampagne wird bereits im 4. Teil fortgeführt. Die „Söldner Heute“ dürfen natürlich auch wieder nicht fehlen !

Für nur 4 € zu bestellen bei:

Ragnar Schwefel, Bastianstr. 24; 13357 Berlin,
ragnar@thorwal-standard.de